

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 13 (1868)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XIII. Jahrg.

Samstag, den 16. Mai 1868.

N^o 20.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rp. franco durch die ganze Schweiz. — Inseritions-
gebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an alt Seminar-
direktor Kettiger in Aarburg, Kt. Aargau, Anzeigen an den Verleger, F. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Der Lehrer ein Soldat?*)

Die gegenwärtige Zeit hat etwas Sonderbares. Von einem Ende Europa's zum andern herrscht der tiefste Friede; Völker und Fürsten versichern einander der besten Freundschaft. Wo man hinblickt, da verwenden die genialsten Köpfe ihre Zeit zu Erfindung und Vervollkommnung von Kugelsprizen, Höllmaschinen, Hinterladern und wie die Mordinstrumente alle heißen mögen. Die Staatsmänner sind beschäftigt, den Segen dieser Erfindungen zu prüfen und anzuwenden. Millionen junger Männer, die Blüthe der Nationen, werden ihren Familien, der Landwirtschaft und der Industrie entzogen, um sie tüchtig zu machen für's Kriegshandwerk. Centnerlasten von Geld werden ausgeworfen für Kriegszwecke. O schöne Zeit des Friedens. (L'empire c'est la paix.) Wenn je, so gilt gegenwärtig für die Völker Europa's das Wort: „Dort darf der Nachbar nicht dem Nachbar trauen!“ Noch ist sie nicht da, aber man weiß nicht, wie bald sie kommen wird, die große Menschen Schlächterei. Wenn sich dann nur recht viele, wohlgeübte und trefflich ausgerüstete Männer dabei betheiligen können, als Schlächter und Schlachtopfer zugleich.

Doch was hilft hier jammern? Der einzelne Staat kann den Gang der Ereignisse so wenig ändern

*) Wir entheben diesen Artikel dem Berner Schulblatt (Nr. 19) und rücken denselben in die „Lehrerzeitung“ ein in der Absicht, daß der wichtige Gegenstand, um den sich's handelt, in reifliche Erwägung gezogen und zur fernern Diskussion im Schoße des Lehrerstandes und auch in andern Kreisen gebracht werden möge. Dabei dürften auch die beiden Artikel in der „Lehrerzeitung“: „Erzuzieren oder Zivilschule halten?“ (Nr. 15 und 17) nicht außer Acht gelassen werden. Die Red.

als der einzelne Bürger, und einen dauernden Frieden haben wir jedenfalls nicht von einer allgemeinen Entwaffnung zu erwarten, sondern weit eher von einer allgemeinen Volksbewaffnung und Abschaffung der stehenden Fürstenheere. Sagt ja schon Göthe's Herrmann: „Und gedächte Jeder wie ich, so stünde die Macht auf gegen die Macht, und wir erfreuten uns alle des Friedens.“

Es ist daher nichts als eine traurige Nothwendigkeit, eine Pflicht der Selbsterhaltung, wenn die Schweiz alle Anstrengungen macht, um sich in wehrhaften Zustand zu setzen, wenn sie sucht, möglichst viele Köpfe und Hände für den Kriegsdienst zu gewinnen. Einem solchen Streben verdankt auch die vorliegende Frage ihre Entstehung.

Der Gedanke einer Bewaffnung der schweizerischen Lehrerschaft ist unseres Wissens noch nie ernstlich diskutiert worden bis in jüngster Zeit, da derselbe angeregt wurde von unserm genialen Herrn Bankdirektor Stämpfli. Gegenwärtig beschäftigt sich nun nicht nur die bernische Lehrerschaft mit demselben; die Solothurner Lehrer haben ihn in Berathung gezogen; am letzten Lehrerfest in St. Gallen hat die Turnsektion denselben als Thema für das nächste Lehrerfest vorgeschlagen und der Centralausschuß empfiehlt ihn dem Vorstande in Basel zur Berücksichtigung. Wir dürfen uns also auch allen Ernstes dran machen, diesen Gedanken allseitig zu prüfen.

Durch Einreihung der Lehrer in die Armee würde zunächst diese um einige Tausend zunehmen an numerischer Stärke, und wir glauben, es würde jeder Lehrer, am rechten Orte verwendet, auch seinen Mann stellen. „Im Krieg ist Keiner überflüssig, geht ihm die rechte Stelle nur.“ Wenn aber der qualitative

Gewinn nicht größer wäre als der quantitative, so wäre er doch nicht gar hoch anzuschlagen. Es soll uns freuen, wenn Staatsmänner, wie Herr Stämpfli, der Ansicht sind, die Lehrer würden sich als Soldaten vor Andern auszeichnen, sie würden dazu beitragen, einen guten Geist zu pflanzen unter dem Militär. Ob dem wirklich so wäre, darauf kann jedenfalls nur die Erfahrung genügende Antwort geben.

Wir haben aber die Frage noch in anderer Richtung zu prüfen. Ja, ist aus dem Innern erst der Feind verjagt, dem Feind von Außen wollen wir begegnen. Allein da treiben Unverstand, Unwissenheit, Roheit und wie sie alle heißen, noch gar mächtig ihr Wesen. Mit denen hat der Lehrer einen immerwährenden Kampf zu bestehen, und diese Feinde sind bekanntlich so hartnäckig und heimtückisch, daß sie den größten Anstrengungen gegenüber nur langsam zurückweichen. Es fragt sich deshalb, ob man könne das Eine thun und das Andre nicht lassen.

Unverkennbar hat es für Lehrer und Schule sein Gutes, wenn jener, gleich jedem andern Bürger, auch Soldat ist. Der Lehrer soll die Schüler vorbereiten auf das Leben, er soll sie erziehen zu bürgerlich brauchbaren Menschen. Es ist aber nur zu bekannt, daß viele Lehrer das Leben nicht kennen. Ein linkisches Benehmen, pedantische Steifheit, geziertes, eingebildestes Wesen, Schulmeisterdünkel, das sind Schwachheiten, die gar manchem tüchtigen Lehrer ankleben, und die hauptsächlich darin ihren Grund haben, daß diese Lehrer zu wenig mit Leuten außer ihrem Stande in Berührung kommen. Ist einer aber Soldat, da muß er den Schulmeister daheim lassen; da ist er Führer rechts oder Führer links, Hintermann oder Vordermann; da hat er nicht zu befehlen und sich mit seinem Wissen breit zu machen, er hat zu schweigen und — zu gehorchen. Dafür gewinnt er aber Kenntniß der Menschen und Manieren, er wird umgänglicher und zugänglicher. Wird er dann noch das eine Mal nach Graubünden beordert zu einer Uebung, das andere Mal in's Wallis; kommt er nach Basel und nach Genf als Besatzung, so kann er noch praktisch Geographie studiren, lernt Land und Leute kennen, wie es ihm das „Minimum“ nie erlaubt hätte. Welcher Gewinn kann aber hieraus der Schule erwachsen! Wie ganz anders belebend wirkt die Weisheit, aus dem Leben geschöpft, als die aus den Büchern gewonnene! Mit lebensvoller Frische wird der Lehrer die Gegenden beschreiben, die er

selbst angeschaut hat; auch der Geschichtsunterricht wird mit neuer Begeisterung erteilt bei dem Gedanken: Vielleicht komme auch ich einmal dazu, oder gar: Ich bin auch schon dabei gewesen. Der ganze Unterricht aber wird mehr dem Leben angepaßt, erhält mehr Klarheit.

Auch auf die Gesundheit des Lehrers kann es nur vortheilhaft wirken, wenn er hin und wieder aus dem Schulstaub hinaus in die freie Natur und an die frische Luft gehen kann.

Sehen wir aber die Sache auch von der andern Seite an. Vorerst geht durch den Militärdienst des Lehrers viele schöne Zeit für die Schule verloren. Nehmen wir auch an, der Rekrutenunterricht falle zwischen Studienzeit und Anstellung des jungen Lehrers, was kaum ganz durchführbar sein würde, so kommen die fast alljährlich wiederkehrenden Uebungen: Musterungen, Truppenzusammenzüge, Militärschulen u. s. w. Der Lehrer wird Unteroffizier, diese haben noch besondere Schulen durchzumachen. Ja, einzelne haben besonders Soldatengeist, sie machen den Aspirantenkurs durch und werden Offiziere, andere zeichnen sich aus und werden, gegen ihren Willen, brevetirt. Diese müssen aber nicht nur oft in den Dienst, sie müssen auch, wollen sie anders ihre Pflicht erfüllen, Verordnungen und Reglemente genau studiren, dieselben immer frisch im Gedächtniß behalten, sie müssen sich auch bekannt machen mit der Kriegskunst, müssen Theil nehmen an Offiziersversammlungen. Wer wird nun behaupten wollen, daß nicht der Herr Hauptmann dem Schullehrer Eintrag thue? Gar leicht kann er diesen in den Hintergrund drängen, wenn er ihn nicht gar endlich aus dem Felde schlägt. Kommen dann noch die Ernstfälle, die oft weniger ernst als langweilig sind. Können wir uns auch der Hoffnung hingeben, daß die Zeit, da die Putzche und die damit verbundenen Okkupationen an der Tagesordnung waren, hinter uns ist, so können bald hier bald dort Grenzbesetzungen nothwendig werden, die nicht weniger langweilig und langwierig sein dürften. Was sollte denn aus denjenigen Schulen werden, die einen halben Winter ihrer Lehrer beraubt wären?

Man wende nicht ein: Da wird Nachsicht gehalten! Der Militärdirektor ist nicht Erziehungsdirektor, der Bataillonskommandant nicht Schulinspektor. Jene kennen nur Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten. Vorwärts, marsch!

Der Lehrer kommt heim vom Truppenzusammen-

zuge, vom Feldzuge. Er hat sich dort wohl befunden. War er auch nicht einer von den Ersten auf dem Sammelplatze, so fehlte er dagegen nie im fröhlichen Zirkel, stimmte ein Lied an, sobald sich einige singlustige Kameraden zusammengefunden hatten, ein Kriegs- oder Vaterlandslied. Er half dadurch Offizieren und Soldaten manche Stunde erheitern und verschönern, und deshalb war er auch bei Allen wohl gelitten. Er versah als Unteroffizier seinen Dienst pünktlich, war geachtet bei den Kameraden, stand auf gutem Fuße mit den Offizieren und wurde oft in ihre Gesellschaft gezogen. Er ist Offizier. An der Spitze der Soldaten konnte er paradiere in schöner Uniform; er konnte das Soldatenleben genießen in höherm Styl. Jetzt soll er wieder hinein in die Schulstube, wo es ihm gar oft nicht gelingen wollte, wo seinem Wirken die gebührende Achtung und Anerkennung oft versagt wurde. Kein Wunder, wenn er sich nicht mehr zu recht finden kann, wenn ihm der Umgang mit Kindern nicht mehr zusagt, nachdem er mit Herren als Seinesgleichen umgegangen, wenn ihm das Leben in der Schulstube zu einsörmig vorkommt gegen das bunte Soldatenleben, wenn ihm, nachdem er im freien offenen Felde seine Tage zugebracht, die Schulstube zu enge wird.

In Bureau und andern Orten wird bisweilen nicht wenig darauf gesehen, ob Einer, der soll angestellt werden, militärpflichtig oder militärfrei ist. Leicht könnte auch der Fall eintreten, daß bei Besetzung von Lehrerstellen die Gemeinden auch fragen würden: Militärpflichtig oder nicht? Und wir glauben fest, bei sonst gleichen Verhältnissen würde der Soldat von dem Waffenlosen aus dem Felde geschlagen.

Endlich dürfen wir auch nicht vergessen, daß die Ausrüstung eines Soldaten und das Leben im Felde Geld, manchmal viel Geld kostet. Mancher Lehrer möchte vielleicht dann auch sagen: „Hätt' ich nur Equipage, so hätt' ich mehr Courage!“

Nachdem wir nun das Soldatenleben des Lehrers von beiden Seiten kurz betrachtet haben, wollen wir übergehen zu der eigentlichen Beantwortung der gestellten Fragen und zu den Schlufsanträgen.

Den ersten Theil der Frage möchten wir den Behörden zu beantworten überlassen. Wenn das Vaterland ruft, soll und wird der Lehrer sich finden lassen: allein er selbst, der ja sein Leben zubringt im Kampfe für das Vaterland, er stelle nicht das Begehren, von dem einen Posten abgelöst und auf

einen andern gestellt zu werden. Denn leicht könnte einem solchen Begehren oder Wunsche die Frage entgegengehalten werden: Wenn ihr so begeistert seid, für's Vaterland zu sechten, habet ihr auch die Gelegenheit benutzt, die euch geboten war, euch kriegstüchtig zu machen? Habet ihr Turnvereine gegründet und unterstützen helfen? Habet ihr als Mitglieder der Schützenvereine euch tüchtig geübt? oder fehlt es euch etwa an Gelegenheit, euer überflüssiges Geld zu verbrauchen? Wir sind weit entfernt, dem Lehrer Vorwürfe zu machen, der wenig oder nichts gethan hat in dieser Richtung; ein solcher Vorwurf müßte zunächst uns selbst treffen; und gewiß haben die meisten Lehrer ihre Gründe, warum sie sich bei diesen Vereinen wenig oder gar nicht betheiligen, aber wir meinen, für den Kriegseifer wäre hier noch ein ordentliches Feld geöffnet.

Nur nicht übertreiben! nur die Sache recht angreifen, dann geht's schon! hören wir uns zurufen. Drei Viertel der angeführten Nachtheile fallen weg, wenn man nur will. Die Lehrer treten zusammen zu einem eigenen Korps, dann können die Exerzitionen in die Ferien verlegt werden. Kleidung und Ausrüstung solid und einfach; zu Geldverschwendung veranlassen die Lehrer einander auch nicht, und wenn es nöthig ist, so rückt eine tüchtige Schaar in's Feld. Zugegeben aber, die Hälfte der Nachtheile, die das Soldatenleben des Lehrers der Schule bringt, fallen weg, aber die Vortheile alle. Doch lassen wir sie aufmarschiren, diese pädagogische Armee. Heute kommen die Schulmeisterhelden, heißt es im Dorfe, da wollen wir doch auch sehen, wie die manövriren. Sie finden sich rechtzeitig ein auf dem Sammelplatze, wo sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hat*), die Schulbuben fehlen natürlich nicht darunter. Trommelwirbel: stellt Euch! Antwort zum Appell! jetzt geht's los. Aber — ja freilich, befehlen kann jetzt nicht Jeder, es muß gehorcht sein.

Aber Herr Hauptmann! warum nehmen wir heute nicht das Bayonnetsechten durch? Herr Kommandant: Hier im nassen Grase kann man nicht stehen; Herr Feldweibel: Es wäre besser. . Herr Lieutenant: Es scheint mir doch. . Ja, den Instruktoren und Kommandanten möchten wir sehen, der das Exerziren und Kommandiren besser verstünde, als die Lehrer und sie zum Schweigen brächte, ohne mit einem

*) Das erste Mal nämlich, wenn sie sich versammeln.

Donnerwetter drein zu fahren. Doch jetzt sehen ja die Schulbuben ihre Lehrer mit dem Schießprügel hantbieren, jetzt kriegen sie Respekt!? — Als was würde ein solches Korps angesehen? Als eine Elite von den Einen, als eine Truppe, die nichts taugt, von den Andern. Es ist bekannt, daß die verschiedenen Korps einander bald mehr, bald weniger necken und reiben. Und wer zweifelt nun daran, daß ein Schulmeisterkorps, schon seines Namens und seiner numerischen Schwäche wegen, das Aischenbrödel der Armee würde?

Viele Lehrer sind kurzichtig, andere sind sonst geeigneter, die Feder zu führen, als das Schwert; solche könnten vereinzelt bei der Armee gute Dienste leisten; aber ein mit Federn, und wären's auch die spizigsten Stahlfedern, bewaffnetes Korps würde keinen Feind in die Flucht jagen. Wir sagen deßhalb: Kein Schulmeisterkorps!

Am zweckmäßigsten, scheint es uns, könnten die Lehrer zum aktiven Militärdienste verwendet werden, wenn sie nach bestandener Rekruteninstruktion sogleich der Reserve zugetheilt würden, um dort ihre Dienstzeit abzuthun. Mit zwei bis sechs Tagen Uebung wäre es in gewöhnlichen Jahren abgethan, und im Nothfalle rückten sie mit andern Soldaten in's Feld.

Freilich wäre es dann größtentheils geschehen um „Schnüre“ und Degen; und das mag Manchen ungenehm berühren; aber viel Zeit ist der Schule gewonnen, und für's Vaterland ist Nichts verloren. Man möchte vielleicht noch einwenden, der Lehrer bleibe nicht im richtigen Takte mit den Andern, wenn ihm der größte Theil der Uebungen entzogen werde. Aber man bedenke: die Reservemannschaft besteht aus ältern Leuten, die durch Geschäfts- und Familienverhältnisse stark in Anspruch genommen sind und zudem das Militärleben sattjam genossen haben. Der Lehrer aber tritt aus dem Rekrutenunterricht mit frischem Muth und jugendlicher Begeisterung zum Korps, besitzt mehr allgemeine Bildung als die meisten Andern, in der Regel als Turner eine größere Gewandtheit und hat zudem im Turnen viele Uebungen in anderer Weise, aber gründlich und allseitig durchgemacht und so wird er weder seinem Stande noch seiner Kompagnie Schande machen.

Zum Schlusse müssen wir noch der Ansicht begegnen, als habe der Lehrer bisher Nichts beigetragen zur Vertheidigung des Vaterlandes, und könne er Nichts thun, wenn er nicht einrollirt sei in die Militärliste. Für's Erste verweisen wir nur auf den Freischaarenzug

und den Sonderbunds Krieg, wo sich die Lehrer zahlreich einstellten oder wenigstens ihre Dienste anboten und sich zur Verfügung stellten. Der Lehrer wirkt aber mittelbar dadurch, daß er eine tüchtige Armee erziehen hilft.

Wie wichtig eine ordentliche Schulbildung für den Soldaten sei, das ist ziemlich allgemein anerkannt. Wird nun besonders noch eingewirkt auf die Schüler durch einen geist- und herzesselnden Geschichtsunterricht, werden die Helden unseres Vaterlandes, die Kämpfer für Recht und Licht mit frischer, deutlicher Farbe vor die Seele des Knaben hingemalt, daß er sie als seine Ideale in sich trägt, dann hat gewiß der Lehrer viel gethan zur Vertheidigung des Vaterlandes.

Führt er endlich noch das Militärturnen ein in der Schule, sucht er mit dem Geiste auch den Leib des Schülers allseitig auszubilden, übt er ihn im Laufen und Springen und gewöhnt ihn an regelmäßige Uebungen nach militärischem Takte und militärischer Ordnung, dann hat er dadurch der Armee sicher größere Dienste geleistet, als wenn er sich in ihre Reihen gestellt hätte.

Also nochmals unsere Vorschläge;

- 1) Die zuständigen Behörden mögen entscheiden, ob der Lehrer zum aktiven Militärdienste verwendet werden soll.
- 2) Im Interesse der Schule und des Vaterlandes finden wir es am zweckmäßigsten, wenn der Lehrer, falls man ihn verwenden will, nach genossenem Rekrutenunterricht sogleich der Reserve zugetheilt würde. E.

Der Anschauungsunterricht.

(Von Kettiger.)

(Schluß.) Zur Verdeutlichung unserer Auseinandersetzungen folgen hier in Kürze Andeutungen für den Lehrplan.

Was zuerst das Kapitel Einzel- (Spezial-) Anschauungen betrifft, so beschränken wir uns darauf, eine Anzahl von Gegenständen zu nennen, welche sich zur nähern Besprechung in den ersten Schuljahren eignen, ohne damit sagen zu wollen, daß jedes Jahr alle zur Behandlung kommen müssen; vielmehr denken wir uns die Sache so, daß der Lehrer 8—10 Gegenstände zur nähern Behandlung auswähle.

I. Die Schiefertafel, das Lineal, das Büchlein, der Stuhl, das Messer, die Kirsche, die Zwetschge,

der Apfel, die Birne, der Baum, der Arm, der Ofen, das Fenster, die Stube, das Bild.

II. 1) Das Pferd, die Kuh, die Kage, der Hund. — 2) Das Huhn, die Taube, der Storch, die Gans, der Sperling. — 3) Die Stubenfliege, die Spinne, der Maitäfer, die Biene. — 4) Die Tanne, die Eiche, der Nußbaum, der Kirschbaum, der Haselstrauch.

III. 1) Der Fluß, der Bach, der Teich, der Weiher, der See. — 2) Der Berg, der Hügel, die Anhöhe, das Thal. — 3) Das Wasser, die Luft, der Regen, der Schnee. — 4) Der Morgen, der Mittag, der Abend, die Mitternacht. — 5) Der Fußpfad, der Weg, die Straße, die Brücke, der Brunnen.

II. Zum Kapitel **Gemeinanschauungen.**
Erstes Schuljahr. Zur Orientirung im Innern des Hauses.

A. Gegenstände.

1) Kennen und Benennen der Gegenstände in der Schulstube, in der Wohnstube, in der Küche, im Keller, in der Kammer, in der Scheune, am eigenen Körper u. s. w.

2) Eintheilen und Einordnen dieser Gegenstände in lebende und leblose, in stehende, hängende, liegende, sitzende, bewegliche, unbewegliche, einmal vorhandene, mehrmal vorhandene u. c.

3) Aufzählen der Gegenstände nach ihrem gegenseitigen Verhalten zu einander oder zum Anschauenden (vorn, hinten, unter, über, in, auf, um, links, rechts u. s. w.) nach Stoff, Gebrauch u. c.

B. Thätigkeiten: Berrichtungen und Zustände der in A 1 angeführten Gegenstände.

1) Dem einen oder andern Sinne vernehmbare Thätigkeiten.

2) Thätigkeiten, welche Arbeiten bezeichnen, die in den angeführten Kreisen verrichtet werden.

3) Thätigkeiten, welche einzelne Theile des menschlichen Körpers verrichten.

C. Eigenschaften.

1) Auffuchenlassen der Eigenschaften an den Dingen, z. B. am Tisch, eckig, lang, breit, hölzern, neu, alt u. s. w.

2) Auffuchenlassen von Dingen zu gegebenen Eigenschaften. Welche Dinge sind weiß, schwarz, spizig, glatt, glänzend u. c.

Zweites Schuljahr. Zur Orientirung in der Nähe des Hauses.

A. Gegenstände.

1) Kennen, d. h. Anschauen und Benennen der

Gegenstände in der Nähe des Hauses, im Dorf, im Garten, um's Haus, am Weg u. c.

2) Unterscheiden und Benennen der Theile an den Gegenständen, Theile an Gebäuden, an Geräthen, an Pflanzen u. c., Theile von Theilen.

3) Eintheilen der Dinge nach Zeit, Raum, Gebrauch, Entstehen, Dauer nach gegenseitigem Verhalten u. s. w.

B. Thätigkeiten.

1) Die Dinge bewegen sich und gelangen von einem Orte zum andern. Die Menschen, die Thüre, leblose Gegenstände.

2) Die Dinge bewegen sich, ohne ihren Standpunkt zu verändern.

3) Thätigkeiten, welche Arbeiten bezeichnen, des Bauers, des Lehrers, des Maurers, des Wegmachers, des Künstlers u. c.

C. Eigenschaften.

1) Eigenschaften der Gegenstände in den zu behandelnden Kreisen, des Hauses, des Gartens, der Straße, der Kirche, des Kirchturms u. s. w.

2) Nennung und Eintheilung der Eigenschaften nach Größe, Gestalt, Farbe, Stoff, Gebrauch u. c.
Drittes Schuljahr. Zur Orientirung im Wohnort und Gemeindebann.

A. Gegenstände.

1) Kennen und Benennen der Gegenstände auf dem Felde, in den Wiesen, auf den Aekern, im Weinberg, im Walde.

2) Herausfinden und Benennen der Theile an Gegenständen in dem betreffenden Kreise — Theile des Weges, des Brunnens, des Berges, des Baches u. c.

3) Eintheilen und Einordnen der Gegenstände unter gewisse Oberbegriffe, z. B. der Menschen nach Stand, Geschlecht, Beruf, Alter, Verwandtschaft, der Thiere nach Klassen u. c., der Pflanzen, der Sachen u. s. w.

4) Hinweis auf die bemerkenswerthe Punkte in Hinsicht auf das gegenseitige Verhalten der Gegenstände. Wo liegen der Weinberg, die Wiesen, die Acker? Wo stehen die Häuser, die Brunnen?

B. Thätigkeiten.

1) Kennen und Benennen von Thätigkeiten, die von bestimmten Personen ausgehen, landwirtschaftliche, hauswirtschaftliche, künstlerische. Thun und Treiben der Thiere. Leben und Bewegen der Pflanzen.

2) Auffuchen aller von einem gegebenen Gegenstande ausgehenden Thätigkeiten. Auffuchen vieler

Gegenstände, von welchen eine und dieselbe Thätigkeit ausgehen kann.

C. Eigenschaften.

1) Welche Eigenschaften können diesem und jenem Gegenstände des inliegenden Kreises zukommen? Auffuchen von je einer oder zwei oder drei Eigenschaften zu einer gegebenen Anzahl von Dingen.

2) Ordnen der Eigenschaften in äußere, innere; Eigenschaften der Thiere, der Pflanzen und ihrer Theile, der Menschen, nothwendige und zufällige, wünschenswerthe und fehlerhafte, körperliche, geistige, sittliche u. u.

Miszellen.

(Eine Katechese als Beispiel für den Anschauungsunterricht.)

Die Schulstube.

L.: Wo befinden wir uns jetzt? Sch.: Wir befinden uns in der Schulstube. L.: Warum nennt man die Stube Schulstube? Sch.: Man nennt die Stube Schulstube, weil Schule darin gehalten wird.

L.: Wenn du an die Stube daheim denkst und diese Stube siehst, was kannst du von der Schulstube sagen? Sch.: Wenn ich an die Stube daheim denke und nun die Schulstube sehe, so muß ich von der Schulstube sagen: Die Schulstube ist größer als die Wohnstube. L.: Warum nennst du die Schulstube groß? Sch.: Weil sie so lang, so breit und so hoch ist.

L.: Was siehst du nun an der Schulstube? Sch.: An der Schulstube sehe ich Wände, einen Boden und eine Bühne oder Decke. L.: Wo seht ihr einen jeden dieser Theile? Sch.: Den Boden sehe ich unten, die Decke oben, die Wände neben mir. L.: Wie viel Wände kannst du an der Schulstube unterscheiden? Sch.: Ich unterscheide 4 Wände.

L.: Wir wollen die 4 Wände näher bezeichnen. Stelle dich so, daß dein Gesicht gegen die Wand gefehrt ist, an welcher die Fenster sind, wie wirst du nun diese Wand nennen? Sch.: Ich werde diese Wand die vordere Wand nennen. L.: Wie könnte aber die entgegengesetzte Wand genannt werden? Sch.: Die entgegengesetzte Wand müßte dann die hintere Wand genannt werden. L.: Warum beides? Sch.: Die vordere Wand nenne ich so, weil sie vor mir, die hintere, weil sie hinter mir steht. L.: Richtig.

Die beiden Wände werden aber auch noch aus einem andern Grunde so genannt. Sehen wir zu, wer diesen Grund findet. Wenn ihr euch umwenden und die Gesichter der Wand zuehren würdet, an welcher keine Fenster angebracht sind, könntet ihr dann auch sagen, die Wand vor euch sei die vordere Wand? Sch.: Wenn wir uns umkehren, so könnten wir nicht sagen, die Wand sei die vordere.

L.: Warum nicht? Sch.: Weil sie keine Fenster hat. L. (berichtigend): Seht, Kinder, immer ist das vorn in der Stube, woher das Licht in das Zimmer dringt, und da in der entgegengesetzten Wand gewöhnlich die Thüre angebracht ist, so ist die Wand mit der Thüre in der Regel die hintere Wand.

L.: Stellt euch nun wieder so, daß ihr die Gesichter gegen die Fenster gerichtet habt. L.: Wie müßt ihr euch stellen? Sch.: Wir sollen uns u. u. L.: Recht so. Thut es und zwar auf mein Kommando: Eins! L.: Schaut jetzt nach den andern Wänden und zwar zuerst nach dieser: Eins! jetzt nach dieser: Eins! Die Kinder schauen abwechselnd nach beiden Seiten. L.: Wohin habt ihr nun geschaut? Sch.: Wir haben nach den Seiten geschaut.

L.: Und was habt ihr jedesmal gesehen? Sch.: Wir haben jedesmal eine Wand gesehen.

L.: Wie könnte man diese Wände nennen? Sch.: Man könnte diese Wände die Seitenwände nennen.

L.: Recht so. Wie viel sind ihrer? Sch.: Es sind ihrer zwei. L.: Wer kann diese Wände nun auch unterscheiden von einander? Schaut nach dieser Wand! Wie willst du diese nennen zum Unterschied vor der andern? Sch.: Ich könnte diese Wand die rechte Seitenwand nennen.

L.: Und du, Anton, wie wolltest du jene Seitenwand nennen, die dieser gegenüber steht? Sch.: Ich würde jene die linke Seitenwand nennen.

L.: Wer kann nun alles zusammenfassen, was wir bisher gefunden?

Sch.: Die Stube, in der wir uns gegenwärtig befinden, ist die Schulstube. Sie heißt so, weil darin Schule gehalten wird. Sie ist groß, d. h. breit, lang, hoch. An der Schulstube unterscheide ich einen Boden, eine Decke und 4 Wände. Der Boden ist unter uns, die Decke über uns, eine Wand vor uns, eine hinter uns und zwei sind neben uns. Es sind daher in der Stube eine vordere, eine hintere und zwei Seitentwände. Die Wand, durch welche das Licht in die Stube kömmt, ist die vordere, die entgegen-

gelegte die hintere Wand. Von den Seitenwänden ist eine die rechte, die andere die linke.

L.: Nun soll Einer das Gleiche noch ein mal sagen, aber so, wie man hier spricht. Sch.: Die Stube, wo mr grad si, ist d'Schuelstube. Me seit ere so, will me drin Schuel haltet. D'Schuelstube ist groß, will sie so breit, so lang und so hoch isch. An der Schuelstube gsehni ne Bode, ne Dilli und vier Wänd. Der Boden isch unten, d'Dilli ob is und d'Wänd si nebenis. Die Site, wo s'Liecht derwo herchunt, isch die vorderi, die grad übere die hinteri und die links und rechts sind Sitewänd.

L.: Gut so, was könnt ihr nun an der Schultube noch weiter unterscheiden, außer Boden, Decke und Wände? Sch.: Wir unterscheiden noch Ecken.

L.: Wie viele Ecken unterscheidet ihr? Sch.: Wir unterscheiden vier Ecken. L.: Wo seht ihr die Ecken? Sch.: Da, wo zwei Wände zusammenstoßen. L.: Wo sind diese Ecken? Sch.: Von den Ecken sind zwei vorn, zwei hinten. L.: Oder noch? Sch.: Eine vorn rechts, eine vorn links u. u. L.: Wie viele Kinder braucht es, wenn in jede Ecke eins und eins in der Mitte der Stube stehen soll? Sch.: Es braucht dazu fünf Kinder. L.: Welche fünf gehen und besetzen diese Stellen? Sch. thun es. L.: Jedes Kind soll jetzt von seiner Stelle aus sagen, wo es sich befindet. Sch.: Ich befinde mich in der vordern Ecke links u. u.

L.: Betrachtet nun die vordere Seite mit ihren Fenstern näher. An wie vielen Stellen in der Wand sind Fenster angebracht? Sch.: An x Stellen sind Fenster angebracht. L.: Man nennt diese Stellen eigentlich nicht Fenster, sondern? Wüßte einer, wie man sie nennt? Wenn die Schüler nicht darauf kommen, so macht der Lehrer auf die Kreuzform aufmerksam u. u.

L.: Noch ist ein Gegenstand in der Stube, der einen Theil der Schule selber ausmacht, weil er nothwendig zur Stube gehört und die Stube ohne diesen Gegenstand gar keine Stube wäre. Wer weiß, welchen Gegenstand ich meine? Sch.: Dieser Gegenstand ist der Ofen.

L.: Richtig. Wo steht in den Zimmern der Ofen gewöhnlich? Wo in diesem Zimmer?

L.: Jetzt dürft ihr die Stube noch messen und zwar mit Schritten. Du, Jakob, die Länge der Stube mit Schritten! Sch.: Die Länge der Stube beträgt 15 meiner Schritte.

L.: Anna, gehe du und miß die Breite mit deinen Schritten.

L.: Wer will nun die Höhe mit Schritten messen? Sch.: Man kann das nicht. L.: Wer faßt nun zusammen, was wir weiter an der Stube gefunden? Sch.: Die Stube hat da, wo zwei Wände zusammenstoßen, jedesmal eine Ecke, zusammen vier Ecken, zwei vordere, zwei hintere; zwei links, zwei rechts, eine vordere linke u. u.

Landwirthschaftliche eidgenössische Hochschule.

Der Bundesrath auf wiederholtes Petitioniren des landwirthschaftlichen Vereins hin, es möchte am Polytechnikum eine höhere landwirthschaftliche Unterrichtsabtheilung geschaffen werden, hat einläßliche Schritte gethan, dieser Petition gerecht zu werden. Es ist in der That eine solche eidgenössische Schöpfung in Aussicht genommen. Diesen Bestrebungen gegenüber nehmen sich freilich die Klagen übel aus, welche in Bern, Zürich und Aargau immer wieder laut werden, daß nämlich die Bauersame so geringen Willen zeige, ihren Söhnen die Wohlthat zuzuwenden, welche der Besuch der kantonalen Ackerbauschulen und landwirthschaftlichen Unterrichtsanstalten mit sich bringen würde.

Offene Korrespondenz. J. K. D. in Zürich.: Letzte Einsendung ebenfalls empfangen. Sie haben Recht, das D. in Nr. 18 der offenen Korrespondenz ist irgendwo unter's Eis gegangen. — Fr. W. in M.: Die zweite Auflage Ihres Leitfadens ist uns zugegangen. Dank. Soll so bald als möglich besprochen werden.

 **Rektoren und Schulvorstände werden bei Anlaß der gegenwärtigen Schulprüf-Saison geziemend, aber angelegentlich ersucht, im Fall sie gedruckte Schulprogramme ausgeben, auch die Redaktion der schweizerischen Lehrerzeitung mit je einem Exemplar zu bedenken, damit f. B. eine Zusammenstellung dieser nicht unwichtigen literarischen Thätigkeit der vaterländischen Schulwelt kann von Stapel gelassen werden.**

Berichtigung.

In Nr. 19, Seite 151, Spalte 2, Zeile 5 von unten sollte es heißen „dialektischer“, statt „didaktischer.“ — Seite 153, Spalte 1, Zeile 14 von unten lies „Dasein“ statt „Dahem.“

Anzeigen.

Bei Unterzeichnetem ist **künstliche Kreide** für Schulen zu haben, die ganz von Steinen befreit ist und vollständig doppelt so viel aushält, als gewöhnliche Kreide. Muster von einem halben Pfund werden à 25 Cts. abgegeben.

J. Jb. Weiß, Lehrer in Winterthur.

Bei **Friedrich Schulthess** in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig, in Frauenfeld in **J. Suber's** Buchhandlung:

Deutsches Stilbuch.

Musterbeispiele der deutschen Kunstprosa

Aufgabenstoffen und Erörterungen über Stil und Stilformen zur Förderung des schriftlichen Ausdruckes an mittleren und höheren Schulen.

Von

Otto Sutermeister,

Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Aargauer Kantonschule.

Preis 4 Fr.

Vom gleichen Verfasser sind früher erschienen: **Leitfaden der Poetik** für den Schul- und Selbstunterricht. Gr. 8°. Geh. 1 Fr. 20 Cts.

Pädagogische Distichen. 12°. Geh. 60 Cts.

Verlag von **J. J. Schiffmann's** Buchhandlung in Luzern:

Herzog, G., Verfasser der Stillübungen. Erzählungen aus der Schweizergeschichte für Schule und Haus. Mit einem Vorwort von A. Keller, Erziehungsdirektor des Kantons Aargau. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. 1867. 17 Bogen gr. 8°. Preis 80 Cts.

Es dürfte kaum nöthig sein, dieses bekannte und beliebte Büchlein neuerdings zu empfehlen, denn der Erfolg spricht deutlich genug für dessen Werth und Gedeihenheit. Mögen die Herren Lehrer auch ferner demselben ihre freundliche Aufmerksamkeit zuwenden! Besonders eignet es sich auch zu Schulprämien für Primarschüler, sowie überhaupt als Geschenk für die Jugend und dürfte für diesen Zweck, abgesehen von der Billigkeit, kaum eine passendere Lektüre gefunden werden.

Auf 12 liefern wir ein Freiemplar.

Bei **Friedrich Schulthess** in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Projektionslehre,

anschaulich und leichtfaßlich dargestellt für Reals-, Sekundar- und Handwerkschulen und zum Selbstunterricht **auf 26 autographirten Figurentafeln** mit erklärendem Text

von

J. C. Ott, Sekundarlehrer.

In Mappe Preis 3 Fr. 20 Cts.

Ein sehr gutes **Clavier** wird unter günstigen Zahlungsbedingungen billigst verkauft.

Sämmtliche in der schweizerischen Lehrerzeitung angezeigten und besprochenen Bücher sind bei uns zu haben oder werden auf's Schnellste besorgt.

J. Suber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Für den bevorstehenden neuen Schulkurs bringen wir den Herren Lehrern und Schulvorsteherschaften nachstehende in unserm Verlage erschienene Lehrmittel in Erinnerung:

Brettinger und Fuchs, Franz. Lesebuch f. untere Industrie- und Sekundarschulen
I. Hest. Zweite Auflage broschirt . . . Fr. 1. —
II. Hest broschirt . . . = 1. —

Brunnemann und Kraut, praktischer Lehrgang der deutschen Sprache . . . = — 70

Grundriß der allgemeinen Geschichte, für Gymnasien, Sekundar- und Industrieschulen . . . = 1. 20

Koch, J., Gesanglehre für Gymnasien, Sekundar-, Real- und Bürgerschulen . . . = 1. 50

Largiadèr, A. Ph., Einleitung in die technische Mechanik, für Gewerbe- und Industrieschulen und zugleich mit Rücksicht auf das Regulatoriv für die Aufnahmsprüfungen am eidg. Polytechnikum in Zürich . . . = 5. —

— **Das aronometrische Zeichnen**, für technische Lehranstalten, Gewerbe- und Industrieschulen. I. Thl. Theoretische Begründung . . . = 1. 60

Mann, Fr., Naturlehre für Mittelschulen, in einer Reihe physikalischer Individuen . . . = 3. —

— **Elementarkursus der Chemie in induktorischer Methode** . . . = 1. 60

Scherr, Th. Dr., der schweizerische Schul- und Hausfreund für die Ergänzung- und Sekundarschule und für den Familienkreis. 2. Auflage. Solid gebunden . . . = 2. 80
(In Partien von mindestens 25 Gr. à Fr. 1. 80 Rp.)

— **Andeutungen und Aufgaben zur Benutzung des schweizerischen Schul- und Hausfreund** . . . = — 20

Schoop, U., 111 Schreibvorlagen in deutscher Schrift . . . = 1. 85

— 99 Schreibvorlagen in englischer Schrift . . . = 1. 85

— 40 kalligraphische Vorlegeblätter in römischer Cursiv-Schrift, runder und verzierter englischer Schrift . . . = 2. —

(Alle 3 Vorlagen sind für Volksschulen berechnet.)

— **Elementar-Freihandzeichnen** für Volksschulen, insbesondere für Mittelschulen und gewerbliche Fortbildungsschulen . . . = 2. —

Tschudi, landwirthschaftliches Lesebuch, vom schweizerischen landwirthschaftl. Verein gekrönte Preisschrift. 4. verbess. Aufl. br. . . = 1. 50

— gebunden . . . = 1. 75

(In Partien von mindestens 12 Gr. zu Fr. 1. 25 Rp.)

J. Suber's Buchhandlung in Frauenfeld.

In **J. Suber's** Buchhandlung in Frauenfeld sind vorrätzig:

Schiller's Gedichte

brochirt zu . . . Fr. — 35 Cts.

elegant geb. zu . . . = 1. — =

= = mit Goldschnitt = 1. 30 =